Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Telephon Nr. 53. **Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise Neuß und Grevenbroich** Telephon Nr. 53.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Als Gratisbeigaben täglich das Unterhaltungsblatt „Der Hausfreund", das St. Quirinusblatt. — Preis pro Quartal in Neuß durch Boten in's Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.50. Das Illustrierte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 15 Pfg. pro Quartal beigegeben. — Die Zeitung kann auch pro Monat à 50 Pfg. abonniert werden.

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und haben bei dem kaufkräftigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die siebengespaltete Zeile oder deren Raum 15 Pfg., außerhalb der Kreise Neuß u. Grevenbroich 20 Pfg., für die viergespaltete Reklamezeile 60 Pfg. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen. Expedition: Neuß, Niederstraße 46.

Nr. 232. | Redaktion: Jos. Grunau. | **Montag, 27. Juni 1910.** (Ladislaus, Crescenz.) | Rotationsdruck und Verlag der Gesellschaft f. Buchdruckerei, Neuß. | **37. Jahrgang.**

*** Der Reichskanzler mag sich hüten,

denn er hat das Schlimmste getan, was ein deutscher Staatsmann tun kann, er hat den Zorn der Nationalliberalen heraufbeschworen, da er ihre Wünsche nicht in allen Teilen erfüllte. Er hat es sogar gewagt, Männer zu Ministern zu machen, welche auch nicht durch jedes Dick und Dünn mit ihrer Partei gehen, wenn sie auch ganz selbstverständlich eher den Nationalliberalen einen Gefallen erweisen, als etwa dem Centrum.

Die „Nationalliberale Korrespondenz" schüttet ihr trauriges Herz wie folgt aus:

„Von den Nachfolgern beider Minister in ihren Aemtern muß man zunächst Herrn v. Dallwitz als streng konservativ gerichteten Mann ansprechen, der seinerzeit den konservativen Fraktionsstempel erhalten hat und seine Solidarität mit dieser Partei auch durch sein Verhalten bei der Kanalfrage im vollen Umfange bekundete. Seine Berufung bedeutet nicht mehr und nicht weniger, als daß der Reichskanzler gewillt ist, den Bahnen der konservativen Politik rastlos zu folgen. Nur Politiker von besonderer Naivität könnten glauben, daß ihm in Herrn v. Schorlemer (der, wie wir bereits letzter Tage bemerkt, der Deutschen Vereinigung angehört und daher, obwohl praktizierender Katholik, das Centrum als Organisation bekämpft) ein gewisses Gegengewicht gegeben sei. Niemand wird mehr erstaunt sein, als Herr v. Schorlemer selbst, wenn er in einzelnen Preßorganen von seiner angeblichen Hinneigung zur freikonservativen oder nationalliberalen Partei liest. Auch er gehört der konservativen Richtung an. Für einen Irrtum würden wir es halten, wenn man aus seiner Berufung folgern wollte, daß damit der Centrumspartei Fehde angesagt werde. Gewiß wäre es der Centrumspartei lieber, wenn etwa Herr Spahn den Platz des Herrn Beseler eingenommen hätte; aber auch so hat die Centrumspartei den Triumph, daß ein „gläubiger Katholik" in das Ministerium berufen wird, und daß man damit in dem überwiegend katholischen Rheinland zugleich einen Oberpräsidenten los wird, der an dieser Stelle dem Centrum höchst unbequem war.

„Wenn wir über die durch diese Ernennungen geschaffene politische Lage uns ein Urteil bilden sollen, so kann dasselbe nur dahin lauten, daß sich der Reichskanzler entschlossen hat, der Machtstellung des schwarz-blauen Blocks Rechnung zu tragen und einen einseitig konservativen Kurs zu steuern. Es hat ja gute Freunde des Herrn v. Bethmann genug gegeben, die nicht müde wurden, den liberalen Parteien zu versichern, daß er durchaus gewillt sei, die mittlere Linie innezuhalten. Diese unberufenen Freunde werden nunmehr wohl diese ihre Werbetätigkeit für Herrn Bethmann einstellen müssen. Bei der ersten Probe auf das Exempel hat er vollständig versagt. Man hätte denken sollen, daß gerade im gegenwärtigen Moment, wo man anscheinend vor Bedauern über Bernburgs Rücktritt sich überschlug, der Reichskanzler die Gelegenheit hätte benutzen müssen, durch die Auswahl der neuen Minister zu beweisen, daß er auch der Mitwirkung liberal gerichteter Männer in den höheren Stellen des Staats- und Reichsdienstes nicht entbehren wollte. Heute wird man sagen müssen, daß Herr Dernburg die Situation richtig beurteilt, wenn er sich nicht zum letzten Deckblatt für eine einseitig-konservative Parteipolitik in Preußen hergeben wollte. Der Reichskanzler stand am Scheidewege, er hat sich entschieden! Dankbar muß ihm der gemäßigte Liberalismus dafür sein, daß er endlich offen Farbe bekannt hat und das Schillern in allen möglichen Nuancen nicht mehr für notwendig erachtet. Wir sind nunmehr in der Lage, die innere Politik in Preußen klarer zu beurteilen und aus der uns gewordenen Aufklärung die entsprechende Folgerung zu ziehen.

„. . . . Was die innere Politik anbelangt, so hätte man glauben sollen, daß nach den Erschütterungen, die die Kämpfe um die Reichsfinanzreform und der Sturz des Fürsten Bülow hervorgerufen haben, eine weit ausschauende Politik des leitenden Staatsmannes darin zu erblicken gewesen wäre, die bürgerlichen Parteien zu gemeinsamer Arbeit zu sammeln. Statt dessen hält es der Reichskanzler für angebracht, sich für die konservative Richtung der Politik in Preußen demonstrativ einzusetzen; und dies alles, während unten die Wogen des Radikalismus immer höher und stärker branden. Das liberale Bürgertum, das den ersten Damm bilden sollte, an dem sich diese Wogen brechen, wird mit immer größerer Unlust zur politischen Mitarbeit erfüllt. Herr v. Bethmann hat es gründlich verstanden, die Begeisterung abzuwirtschaften, welche Fürst Bülow noch einmal im Jahre 1906 wachzurufen und zum Vorteile des Staates und der Monarchie nutzbar zu machen verstanden hat. Für den jetzigen agrar-konservativen Kurs mit Centrumseinschlag, den Herr v. Bethmann steuert, wird schwerlich der schlummernde Funke von neuem zu erwecken sein.

„Neue Männer, neue Methoden. Ob die Methode des Herrn von Bethmann der Monarchie und dem Vaterlande zum Vorteil gereichen wird, dürfte sich sehr bald zeigen. Das vom Fürsten Bülow in Aussicht genommene Wiedersehen bei Philippi wird kein freudiges sein."

Ueber die Lage der Nationalliberalen in Preußen äußern sich die nationalliberalen „Westf. Pol. Nachr." in folgender Weise:

„Schon jetzt ist der Weg, den wir bei den Nachwahlen zurückgelegt haben, mit Trümmern übersäet. Glaubt man bereits, auf Mandate käme es nicht an? Soll ein schönes Programm alles sein? Meint man, es genüge, wenn unsere parlamentarische Vertretung sich in der Zahl zwischen den drei Grazien und den neun Musen bewege? Wir sehen ernste Zeiten für unsere Partei kommen. Die Männer, welche dafür zu sorgen haben, daß sie keinen Schaden erleiden, tragen eine schwere Verantung, discite moniti. Der Kurs, der gesteuert wird, ist falsch; er führt uns auf Klippen und Riffe, anstatt auf glückliche Küsten."

Sehr treffend kommt die liberale Katerstimmung zum Ausdruck in einem Artikel der „Leipziger N. Nachrichten", indem es da heißt:

„Man kann es gar nicht recht ausdenken, wie die Wahlen zum Reichstage ausfallen würden, wenn jetzt sein Mandat ablaufen und die deutsche Wählerschaft berufen werden würde, mit ihrem Votum zugleich ihr Urteil über die gesamte Lage abzugeben. Wir haben schon bei den einzelnen Nachwahlen, ehe noch im preußischen Landtage das Unzulängliche Ereignis wurde, in dieser Richtung reiche Freuden erlebt, und wir können dem Himmel danken, daß trotz der Wünsche der Wahlprüfungskommission eine Reihe von Mandaten den Inhabern erhalten blieb . . . . Sichere Kreise gibt es überhaupt nicht mehr . . . . Was sonst an Truppen noch vorhanden ist, das ist völlig demoralisiert, daß vorläufig weder an einen Angriff, noch an eine irgendwie wirksame Verteidigung gedacht werden kann . . . . Wir sind eben alle demoralisiert, wir vertrauen nicht mehr; ein dunkler Pessimismus hat seine Schatten über die Sonnenhöhe der Freude verbreitet, und er findet täglich noch reiche Nahrung in den häßlichen Erörterungen, in denen jetzt die Presse der verschiedenen Parteien sich die Schuld an den Ereignissen zuschiebt. In Wirklichkeit aber sind alle schuldig, und darum hat es nur Besiegte, nirgends aber Sieger gegeben. Und noch immer ist es in solchen Fällen gleichsam eine Art von historischem Gesetz gewesen, daß der Radikalismus die Früchte erntet. Die Sozialdemokratie allein hat das Recht, zu jauchzen, denn für sie wird die Luft zu leben immer in dem gleichen Verhältnis wachgerufen, in dem die Fehler oder, um mit Bebel zu reden, die Dummheiten des Bürgerums zunehmen."

Und eine Partei, deren Organe selbst bekennen, daß dieselbe kein Volk mehr hinter sich habe, beanspruchte noch, das Steuer in die Hand zu bekommen!

Deutschland.

Berlin, 26. Juni.

*** **Für die konfessionelle Volksschule,** deren Erhalt den Liberalen ein Dorn im Auge ist, tritt man auch in weiten protestantischen Kreisen ein. Im Verein zur Erhaltung der evangelischen Volksschule bekannte man sich zu folgenden Resolutionen:

1. Die 22. Generalversammlung des Vereins zur Erhaltung der evangelischen Volksschule hat mit lebhaftem Bedauern Kenntnis genommen von der eigentümlichen Art und Weise, mit welcher der evangelische Oberkirchenrat dem inbetreff des Religionsunterrichts der Schule an ihn gerichteten Ersuchen der 6. Generalsynode zu entsprechen für gut befunden hat. Die Hauptsache von dem, was die Generalsynode wünschte, ist nicht bloß nicht geschehen, sondern ihr ist nach Möglichkeit entgegengewirkt worden. Um so mehr fühlt sich der Verein zur Erhaltung der evangelischen Volksschule verpflichtet, der ganzen evangelischen Christenheit die Größe der Gefahr, welche die evangelische Landeskirche bedroht, zum Bewußtsein zu bringen. Von der Erhaltung des bekenntnismäßigen Religionsunterrichtes der Volksschule hängt Sein oder Nichtsein der evangelischen Landeskirche ab, oder, wie es auf der letzten Generalsynode wiederholt unter allgemeiner Zustimmung zum Ausdruck gebracht wurde: Mit der christlich-evangelischen Volksschule steht und fällt die evangelische Landeskirche. Die Generalversammlung spricht dem Vorstande für sein bisheriges Vorgehen lebhaften Dank und uneingeschränkte Zustimmung aus.

II. Die 22. Generalversammlung des Vereins zur Erhaltung der evangelischen Volksschule empfiehlt allen Freunden des Vereins, auf den Kreissynoden für folgende schon auf einer Kreissynode des Ostens angenommenen Beschlüsse mit ganzem Nachdruck einzutreten:

1. Das christliche Haus hat ein durch unsere Verfassung verbrieftes Recht auf die religiöse Jugenderziehung in der evangelischen Volksschule, die wir uns als köstliches Erbe unserer Väter auch in unserer modernen Zeit nicht rauben lassen dürfen.
2. Mit dem Religionsunterricht, der Bibel und dem Katechismus würde unsere evangelische Volksschule ihr Herz, unsere evangelische Landeskirche eins ihrer stärksten Bollwerke, unser deutsches Volk seine sittliche Kraft verlieren, welche die stärkste Rüstung zu Lande wie zu Wasser nicht zu ersetzen vermag.
3. Der seit 1876 bestehende Verein zur Erhaltung der evangelischen Volksschule bedarf der wärmsten Unterstützung des christlichen Hauses, der Kirche wie ihrer Gemeindeorgane, Synoden und auch der christlich gesinnten evangelischen Lehrer und Lehrerinnen.

Solche Bundesgenossen der andern Konfessionen können wir nur herzlichst begrüßen.

* **Sozialdemokratische Parteiangestellte.** In der Sozialdemokratie ist die Zahl der in Gewerkschaften und Partei beschäftigten Angestellten ungeheuer. Wie stark sie allein seit 1902 angewachsen ist, kann man aus den Mitgliederzahlen der „Un-

---

Eine seltsame Hochzeitsreise.

Frei nach dem Englischen von Klara Rheinau.

2) (Nachdruck verboten.)

Jetzt erklang die Luncheon-Glocke und ich legte rasch alle Briefe in die Truhe zurück und schloß sie ab.

Onkel Ralph brachte zwei Freunde zum Luncheon, einen sehr unterhaltenden Franzosen, Graf de la Barde, und einen Engländer, Herrn Adolf Reminy. (N. B. Herr Reminy ist so schön, daß ich nicht umhin konnte, ihn zu bewundern.) Beide Herren weilen zu Besuch bei den Effinghams und ritten herüber, um Onkel Ralph zu begrüßen.

Beim Luncheon ging es sehr lebhaft zu und nach vollendeter Mahl machten wir einen herrlichen Spaziergang um den prächtigen alten Herrensitz. Ich ging mit Onkel Ralph und hörte mit großem Interesse, daß unser Gast der Sohn des alten Freundes meines lieben Vaters, Herrn Reminy in Hawkhurst ist. Vater pflegte manchmal einige Wochen dort zuzubringen und ich erinnere mich, daß er von einem jungen Reminy sprach.

Ich weiß nicht, was über mich gekommen ist. Noch selten hatte ich einen so vergnügten Tag wie heute und doch, gerade als ich an Herrn Reminy und seine schönen blauen Augen dachte, kamen mir immer Myras Briefe in den Sinn und ich fühlte fast wieder den Schauder, den sie mir des Morgens eingeflößt hatte. Soll ich sie noch einmal lesen? Doch nein, sie würden unangenehme Erinnerungen wachrufen. Da — nun sind sie alle in Flammen aufgegangen!

Myra wohnt seit Jahren in Indien, aber sie hat mir noch nicht geschrieben, seitdem sie ihren reichen Hauptmann heiratete. Sie ist zehn Jahre älter als ich — tatsächlich schon dreiunddreißig. Jetzt bereue ich plötzlich, daß ich ihre Briefe verbrannt habe — damit habe ich jede Spur von ihr verloren.

Montag, den 1. März.

Ich habe noch einmal durchgelesen, was ich am Samstag schrieb und wünsche jetzt lebhaft, ich hätte jene Briefe nicht ungelesen verbrannt. Vielleicht hätte ich meine Ansicht über Myra geändert. Jetzt fühle ich plötzlich wieder die frühere warme Zuneigung für sie.

1. Kapitel.

Ein schöner, hochgewachsener junger Mann stand pfeifend, die Hände leicht auf dem Rücken gefaltet, auf der Terrasse von Stafford Hall. Sein sonnverbranntes Gesicht zeigte einen außerordentlich angenehmen Ausdruck, als er jetzt die Finger schnippte nach einem ungeduldigen Dachshund, der, des Wartens müde, drollige Sätze machte und durch scharfes Bellen die Aufmerksamkeit seines Herrn auf sich zu lenken suchte.

„Ruhig, Blanche!" sagte Adolf Reminy mit klangvoller Stimme. Benimm dich anständig; deine Herrin wird sogleich hier sein und dann darfst du einen Spaziergang mit uns machen, Alte."

Es lag nichts von der Ungeduld eines Liebenden in seinem Wesen und doch wartete er auf das Mädchen, das er in wenigen Wochen zum Traualtar führen wollte. In dem Zimmer das nach der Terrasse ging, wurden Stimmen laut und er drehte langsam den Kopf um. Helena Robins trat zur geöffneten Tür heraus und er lächelte, als er sie erblickte. Aber seine Pulse schlugen nicht rascher, als sie ihre süßen Augen auf ihn richtete.

Helena war keine Schönheit, aber sie hatte etwas sehr Anziehendes in ihrem Wesen. Auch heute zeigte sie trotz des trüben grauen Himmels eine sonnige Miene, bis sie das Ende der Terrasse erreicht hatte. Da wurde sie plötzlich bleich und ihr Gesichtsausdruck veränderte sich.

Während sie durch den Garten schritten, plauderte Adolf lebhaft, erzählte ihr von verschiedenen lustigen Abenteuern, die er in Schottland erlebt, aber er fand heute keine teilnehmende Zuhörerin an seiner Braut. Ihre Schweigsamkeit fiel ihm schließlich auf und er blickte sie forschend an.

„Bist Du auch ganz wohl, Hela?" fragte er. „Vielleicht würdest Du lieber nach Hause zurückkehren?"

Sie hatten eine Nebentür erreicht, die aus dem Park auf die Landstraße führte und anstatt zu öffnen, wandte Adolf sich bei den letzten Worten fragend an seine Gefährtin.

„Ich — ich — bin ganz wohl," stammelte Hela errötend. „Ich gehe auch gerne spazieren, und die heiße Sonne brauchen wir heute nicht zu fürchten," fügte sie bei, zum wolkenbedeckten Himmel aufblickend.

„Gehe nicht meinetwegen, bitte; ich will Blanche statt Deiner mitnehmen."

Sie lächelte etwas gezwungen.

„Das klingt wenig schmeichelhaft für mich, aber trotzdem werde ich Dich begleiten, Adolf."

„Torheit! Du weißt, daß ich mich Deiner Gesellschaft freue."

Er drehte sich um und pfiff dem Hunde. Blanche hatte sich in das dichte Gestrüch gestürzt, das den Weg begrenzte und kam mit hängenden Ohren und eingezogenem Schwanze darauf hervor. Adolf plauderte im Gehen mit dem Tier.

„Betrage Dich anständig, Alte," mahnte er. „Wir werden sogleich die Anlagen erreichen und Du darfst mir die Fasanen nicht belästigen. Ich muß einen guten Ruf hier zurücklassen — nicht wahr, Hela? Und dies wird unser letzter Spaziergang sein."

„Unser letzter Spaziergang?" wiederholte das junge Mädchen langsam. „Du kamst ja erst gestern abend an."

„Ich versprach, morgen am andern Ende der Grafschaft zu sein, liebes Kind. Es tut mir selbst leid, schon wieder wegzugehen, denn ich komme gerne hierher; ihr seid alle stets so freundlich gegen mich."

Er wartete auf eine Antwort, aber Helene blickte so angelegentlich in die Hecke ihr zur Seite, als ob deren weiße Blüten sie förmlich bezauberten. Ernster als gewöhnlich fuhr Adolf fort:

„Helene, ich möchte Dich vor meinem Weggehen um etwas bitten. Errätst Du, was ich meine?"

„Nein."

„Nun also" — er strich etwas verlegen sein blondes Schnurrbärtchen — „ich meine, wir wollten jetzt endlich zu einem Entschluß kommen. Wir sind seit fast einem Jahre verlobt — ich möchte, daß Du unseren Hochzeitstag festsetzest."

Er blickte sie an und las in ihren Augen einen ernsten Vorwurf. Sie war wieder sehr bleich geworden, ihre verschlungenen Hände zitterten.

„Meine Liebe," begann Adolf wieder, „wir müssen uns darüber einigen. Der jetzige Zustand bringt viel Unangenehmes mit sich. Und Du wirst keine Lasten übernehmen — mein Vater besitzt eine Perle von einer Haushälterin, die alles leitet und ordnet, für alle und für alles zu sorgen gewohnt ist. Und mein Vater sehnt sich so, Dich in Hawkhurst zu haben, daß er sicher alles aufbieten wird, um Dich glücklich zu machen."

Helena blieb stehen und blickte verstört um sich. Es schien, als ob sie all ihren Mut zusammenraffe, um etwas auszusprechen, was ihr offenbar sehr schwer fiel.

„Dein Vater ist sehr gütig," begann sie, nach kurzem Besinnen; „aber — aber ich habe mich nicht ihm verlobt! Du wirst mich glücklich machen müssen. Nein, nein, laß mich Dir alles sagen!"

Adolf erschrak förmlich vor dem unglücklichen Ausdruck, den ihre Augen plötzlich annahmen.

„Ich hätte Dich schon früher darum fragen sollen, aber ich war zu feige. Glaubst Du, daß Du — daß wir einander genug lieben, um uns für immer anzugehören?"

Adolf Reminy lachte leicht auf.

„Mein liebes Kind," sagte er herzlich, „ich hoffe, wir sind sehr gute Freunde. Und die werden wir immer bleiben, nicht wahr? Du verlangst doch nicht, daß Eheleute einander mehr sind? Ich glaube kein Wort von dem Unsinn, daß die modernen Ideen von Liebe zu den früheren Ansichten nicht mehr passen. Die Leute sagen dies auch von vielen anderen Dingen."

„Glaubst Du nicht an Liebe?" fragte Helene schüchtern.

„Natürlich! Nur verstehe ich mich besser auf derartiges, weil ich ein paar Jahre älter bin als Du, mein liebes Kind. Und überdies scheint es mir, als habest Du weit weniger vom Leben gesehen, weit weniger Erfahrungen gesammelt als die meisten jungen Mädchen. Deine Ideen von Liebe gründen sich vermutlich auf Dein Romanlesen. Ich lese niemals Romane und ich weiß, daß die in Büchern beschriebene Liebe im wirklichen Leben nicht existiert. Ich urteile nach dem, was ich sehe. Verlasse Dich darauf, Hela, eine ruhige vernünftige Neigung reicht hin für ein glückliches Eheleben!"

Eine kleine Weile schritten sie schweigend weiter. Helene wußte, daß diese Ansicht nicht die richtige sein konnte.

(Fortsetzung folgt.)

terstützungsvereinigung der in der modernen Arbeiterbewegung tätigen Angestellten" ersehen. In Nr. 12 der Sozialistischen Monatshefte veranschaulicht diese Entwicklung Johannes Heiden durch eine Tabelle. Danach gab es in der erwähnten Vereinigung im Jahre 1902 zusammen 406, 1905 bereits 1038, 1907 gar 1797 und 1909 nicht weniger als 2383 Mitglieder. Davon waren 142, 623, 1144, 1569 allerdings Gewerkschaftsangestellte und Arbeitersekretäre. An Redakteuren, Berichterstattern usw. zählte in den genannten Jahren die Vereinigung 162, 217, 276 und endlich 321. Hierbei ist jedoch, wie der Verfasser hervorhebt, zu beachten, daß diese Zahlen insofern kein getreues Spiegelbild des Wachsens der Angestelltenziffer ergeben, als in den ersten Jahren der Vereinigung die Beteiligung an ihr nicht so allgemein war wie später, und weiter ist zu berücksichtigen, daß auch heute noch nicht sämtliche Angestellten der Vereinigung angehören. Zurzeit dürfte nach Heiden die Gesamtmitgliederzahl der Vereinigung die Höhe von 2500 erreicht, wenn nicht schon überschritten haben. Man wird also wohl annehmen können, daß in der sozialdemokratischen Bewegung gegenwärtig zum mindesten 3000 besoldete Partei- oder Gewerkschaftsbeamte angestellt sind. Dieses Heer von Parteibeamten im weiteren Sinne wird noch durch die „ehrenamtlich" tätigen Funktionäre, die Distrikts- und Fabrikaufseher, die Zahlstellenverwalter, die vielen Vertrauensmänner, die alle polizeiliche Parteifunktionen ausüben, ergänzt. Und das alles ist vollkommen abhängig von der Parteileitung und folgt jedem ihrer Winke automatenhaft. In den Sozialistischen Monatsheften werden auch noch die sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten und Gemeindevertreter aufgezählt. Es waren 1907: 135 Landtagsabgeordnete und 4996 Gemeindevertreter vorhanden; 1909 gab es deren 140 bezw. 6524. Aber, wie Heiden ausführt, war das Maß der von den Angestellten und den Landtags- und Kommunalvertretern mitgebrachten Vorbildung vielfach ungenügend. Darum schlägt er vor, die Unterrichtskurse der Partei- wie der Gewerkschaftsschule zu erweitern, um mehr „positives Wissen" als bisher zu verbreiten. Mit dem positiven Wissen, das jene „Schulen" verbreiten, sieht es allerdings recht windig aus.

Frankreich.

* Paris, 25. Juni. Aus Casablanca wird gemeldet, daß die Besetzung der Feste von Tadla nur vorübergehend war. Die französischen Truppen haben die Feste bereits verlassen und den Rückmarsch an die Schauja-Grenze angetreten.

Italien.

Eine politische Wagenschlacht in Florenz.

* Florenz, 26. Juni. Augenblicklich finden in mehreren großen Städten Italiens die Munizipalwahlen statt, die an manchen Orten einen recht scharfen Charakter angenommen haben. Wohl am interessantesten aber verlief der Wahlkampf in Florenz, wo er Formen zeigte, wie sie sonst auch bei den heißblütigen Italienern unbekannt sind. Bisher war die Gemeindeverwaltung dieser Stadt in den Händen der Sozialisten und der Demokraten. Gegenüber diesen haben nun die Liberalen und die Konservativen sich zusammengeschlossen, den Kampf mit Methode und Disziplin organisiert und geflegt. Von ihnen wurden in allen Quartieren alle verfügbaren Fuhrwerke und Automobile in Beschlag genommen, mit denen man die Wähler aus ihren Häusern, und selbst Kranke und Schwache zur Urne holte. An der Spitze dieser ganzen Bewegung standen die Oberhäupter der vornehmsten Familien von Florenz, der Guicciardini und der Corsini. Aber auch die Sozialdemokraten ihrerseits hatten von ihren Freunden deren Wagen requiriert, nur waren diese weniger hervorragend als die ihrer eleganten Gegner. So kam es zu einem richtigen Wagenkampf in den Straßen von Florenz, der besonders dann heftig wurde, wenn ein Vehikel das des Gegners zu überholen trachtete. Es haben sich sogar einige Zwischenfälle abgespielt, die einen ernsteren Charakter anzunehmen drohten, so als die Sozialisten den Versuch machten, das Automobil des Grafen Seristori umzuwerfen, und dieser und sein Chauffeur sich nicht mehr anders zu helfen wußten, als ihr Revolver in die Luft abzufeuern. In gleicher Weise wurde der Wagen des Grafen Guicciardani von der Volksmenge attackiert, worauf auch hier der Insasse zum Revolver greifen mußte, bis es seinen Freunden gelang, die rabiaten Gegner zu beruhigen. Natürlich hat diese neue Art des Kampfes zwischen „bianchi" und „neri" die Stadt Dantes noch lange in Erregung gehalten, nachdem bereits die Wagenschlacht längst beendet war!

Gerichtliches.

§ Neuß, 23. Juni. (Kaufmannsgericht.) 366,86 Mk. Gehalt und Schadensersatz wegen vorzeitiger Entlassung verlangte die Verkäuferin B. zu Grevenbroich von dem Kaufmann Sch. zu Neuß. Beklagter, welcher berechtigten Grund zur sofortigen Entlassung der B. zu haben glaubte, war bereit, dieselbe weiter zu beschäftigen, jedoch ging der Vertreter der Klägerin hierauf nicht ein. Das Urteil wird in 8 Tagen verkündet.

— Gewerbegericht. 11,70 Mk. nach dem Tarif zu wenig gezahlten Lohn und Schadensersatz wegen verspäteter Lohnauszahlung klagte der Zimmerer E. aus Capellen gegen einen hiesigen Zimmermeister ein. Parteien einigten sich auf 9 Mark. — Der früher bei der Firma H. beschäftigt gewesene Meister P. wollte eine für ihn notierte Abschlagszahlung von 35 Mk. im April d. J. nicht erhalten haben und klagte diesen, sowie andere Lohnbeträge, welche bei der Firma für Steuern 2c. gepfändet sind, ein. Die Firma brachte jetzt die s. Z. von dem Kläger über die 35 Mk. ausgestellte Quittung bei und berief sich im übrigen darauf, daß sie über die gepfändeten Beträge zugunsten des Klägers nicht verfügen könne. Im Einverständnis mit den Parteien wurde die Sache jetzt für ruhend erklärt. — Wegen angeblicher Beschimpfungen durch den Prinzipal ist der Buchdrucker K. zu Neuß aus seiner Stellung ausgetreten und verlangte nun 45 Mk. Schadensersatz. Zur Sache sollen am 7. n. Mts. Zeugen vernommen werden.

18 Mk. Schadensersatz wegen Nichteinstellung klagte der Arbeiter G. zu Neuß gegen Firma R. ein. Beklagte will den Kläger nicht sofort wieder entlassen haben, sondern dieser habe ohne weiteres seine Karte zurückverlangt. Es findet am 7. n. Mts. Zeugenvernehmung statt. — Elektromonteur S. aus Köln ist von einer hiesigen Firma ohne vorherige formelle Kündigung entlassen worden, weshalb S. 60,50 Mk. Schadensersatz verlangte. Die Sache ist durch Wiedereinstellung des Klägers erledigt worden.

§ Neuß, 25. Juni. (Schöffengericht.) Ein Ackerergehilfe und ein Schreiner aus Norf, sind angeklagt, den Bürgermeister und einen Rentner beleidigt, und beschädigt zu haben. Sie erhielten 60 resp. 30 Mk. Geldstrafe. — Viehwärter Kurt B., in Dormagen, angeklagt zu Holzbüttgen im Juni 1909 durch Vorspiegelung den Gerhard van der L. um 5,50 Mk. geschädigt zu haben, wurde freigesprochen. — Die Angelegenheit des Tagelöhner Johann R. in Neuß, angeklagt zu Neuß den Arbeiter Hermann Sch. mittels einer Schaufel und eines Schnapsglases mißhandelt zu haben, wurde vertagt. — Schäfer Abel E., in Dormagen, hatte gegen eine polizeiliche Strafverfügung von 20 Mk. gerichtliche Entscheidung beantragt. Die Strafe bleibt bestehen. — Elektrotechniker Johann Sch., in Stürzelberg, klagt gegen den Ackerer Johann E. in St. Peter bei Zons, wegen Beleidigung. Der letztere erhielt 50 Mk. Geldstrafe. — Fabrikarbeiter Mathias L., in Neuß, klagt gegen den Fabrikarbeiter Mathias B., in Neuß, wegen Beleidigung. Derselbe erhielt 5 Mk. Geldstrafe. — Architekt Gustav U., in Oberkassel, klagt gegen den Kaufmann Ernst B., in Oberkassel, wegen Beleidigung. Derselbe erhielt 50 Mk. Geldstrafe.

Aus dem Kreise Grevenbroich

:: Grevenbroich, 24. Juni. Die Freie Fleischerinnung des Kreises Grevenbroich hielt gestern hier eine Versammlung ab. Anstelle des erkrankten Obermeisters Herrn Leonhard Jungverdorben, leitete Herr Metzgermeister Moser die Sitzung. Zunächst fand die Gesellenprüfung statt. Es zeigte sich, daß die Lehrlinge praktisch sehr gutes leisteten, dagegen waren die theoretischen Kenntnisse sehr minimal, was uns bezeugt, daß nach dieser Seite hin etwas geschehen muß. Der Vorsitzende erinnerte die neuen Gesellen an ihre Pflichten als Staatsbürger, Handwerker, und ermahnte sie besonders zur Dankbarkeit. Betreffs der säumigen Beitragszahlung der Innungsmitglieder soll energisch vorgegangen werden. Die nächste Sitzung wird im Restaurant Steinfartz (früher Brockers) zu Jüchen stattfinden.

:: Grevenbroich, 26. Juni. Am 1. Juli cr. wird beim Schwurgericht in M.-Gladbach verhandelt gegen die inhaftierte Dienstmagd Margarete Gauls aus Elsgen bei Grevenbroich wegen Kindesmord.

* Frimmersdorf, 26. Juni. Nachdem der Beschluß des Kreis-Ausschusses des Kreises Grevenbroich vom 9. Mai d. J., betreffend Einziehung des von Neurath nach Randerath führenden sogenannten grünen Weges, Rechtskraft erlangt hat, macht der Herr Bürgermeister bekannt, daß vom 5. Juli d. J. der bezeichnete Weg vom Ort Neurath bis zu dem oberhalb der Braunkohlengrube angelegten neuen Verbindungswege mit dem Blesdückerwege als öffentlicher Weg eingezogen sei.

⚓ Wevelinghoven, 26. Juni. Das Amtsblatt veröffentlicht die Bestätigung des Herrn Gutsbesitzers Heinrich Steprath als Beigeordneter unserer Stadtgemeinde.

§ M.-Gladbach, 25. Juni. (Schwurgericht.) Paul Weinert, Gerichtsvollzieher aus Grevenbroich, ist beschuldigt, im Herbst 1909 in Nettesheim und Grevenbroich als Beamter vorsätzlich ein Pfändungsprotokoll angefertigt, ohne eine Pfändung vorgenommen zu haben, um dem Handelsmann Marx einen Vermögensvorteil zu verschaffen bezw. die Witwe Adolf Kraz in ihrem Vermögen zu schädigen. Zur Hauptverhandlung sind ein ärztlicher Sachverständiger und 19 Zeugen geladen. Der Angeklagte ist 1867 in Wiesen im Kreise Schwerin geboren. Im Jahre 1902 kam er nach Grevenbroich. In Grevenbroich will er mit Amtsgeschäften sehr überlastet gewesen sein, auch sei ihm schon wiederholt eine Ungehörigkeit unterlaufen und ist deserhalb auch schon sechs mal bestraft worden. Zum Bezirke des Angeklagten gehörte auch der kleine Ort Nettesheim, wo der Gutspächter Kraz wohnte welcher mit seiner Frau in Unfrieden lebte. Die schlechten Familienverhältnisse des Kraz waren dem Angeklagten bekannt. Anfang Dezember 1909 erhielt der Angeklagte einen Zahlungsbefehl vom Viehhändler Marx an den Gutspächter Kraz mit der Bitte, denselben nicht durch die Post, sondern persönlich zu überbringen. Er sollte die Sache recht unauffällig, möglichst am Abend zustellen. Weinert führte die Zustellung dem Wunsche gemäß aus, traf, aber den Kraz nicht in seiner Wohnung, sondern auf dem Hof seiner Mutter. Kraz war mit allem einverstanden, sagte dem Angeklagten, er möge sofort nach Rechtskraft zurückkommen und pfänden. Er möchte jedoch abends nach 8 Uhr kommen, wenn das Personal weg sei. Pünktlich am 11. Dezember 1909, gegen Abend begab sich der Angeklagte nach Nettesheim zwecks Pfändung. Weinert ging zum Ehemann Kraz auf dem Hahnerhof, welcher ihm sehr behülflich war. Zugestandenermaßen hat er nun das Verzeichnis der gepfändeten Sachen angefertigt, ohne dieselben vorher besichtigt zu haben. Er soll daselbst 7 Pferde, 18 Kühe, 2 Stiere, 2 Fohlen und andere Sachen gepfändet haben, welche sich alle, mit Ausnahme eines Pferdes, auf dem in der Nähe liegenden Pachthofe befanden, auch soll er keine Pfandmarken aufgeklebt haben, vielmehr habe er dem Kraz 10 solcher Marken gegeben, er möge sie nach eigenem Gutdünken aufkleben, wenn er noch hinüber zum andern Hofe gehen müsse, werde er nicht mehr rechtzeitig mit dem Zuge mitkommen. Kraz hat denn auch noch in derselben Nacht gemeinschaftlich mit einem Freunde auf dem Pachthofe 3 Pfandmarken aufgeklebt, aber an so verborgenen Stellen, daß niemand, am allerwenigsten seine Frau, etwas von der Pfändung erfuhr; auch das gesamte Personal hat nachher nichts gemerkt. Die ganze Tätigkeit des Angeklagten soll, der Anklage gemäß, nur darin bestanden haben, daß er bei Kraz gut zu Abend gegessen, das Pfändungsprotokoll nach Angabe des Kraz angefertigt, ohne etwas vorher gesehen zu haben. Das fragliche Pfändungsprotokoll, welches zur Verlesung kam, enthielt viele Unrichtigkeiten, auch war es vom Schuldner nicht unterschrieben. Nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme hielt der Staatsanwalt den Angeklagten überführt der falschen Beurkundung einer amtlichen Urkunde unter Wegfall der erschwerenden Momente. Nach kurzer Beratung verneinten die Geschworenen beide Schuldfragen, worauf der Angeklagte freigesprochen wurde.

Goethe-Festspiele.

„König Ottokars Glück und Ende", die erste Darbietung der diesjährigen Spiele, führt uns in die Romantik des Mittelalters, in die Zeit, da Rudolf v. Habsburg des Reiches Erbe gegen den unbändigen Böhmenkönig verteidigen mußte. Er selbst hatte ja die Kaiserkrone erhofft, sie war ihm angeboten, bis sein Hochmut im letzten Augenblicke die zu Mainz versammelten Kurfürsten umstimmte und die Wahl auf den einfachen Rudolf v. Habsburg lenkte. Nun erst recht bäumte sich Ottokars Stolz auf, er bietet seine Mannen gegen den Kaiser auf, der überall Recht und Gerechtigkeit auch in seinen Landen verlangt. Von Böhmen ist indeß das Glück gewichen, seitdem Ottokar seine erste Gattin Margareta v. Oesterreich verstieß und Kunigunde, die Enkelin des Königs Bela von Ungarn zur Frau nahm. Der Kaiser dringt siegreich vor, während Ottokars Freunde sich lichten. Der Habsburger bestrebt zu versöhnen, ladet den Böhmen zu einem freundlichen Ausgleich ein, zu welchem dieser auch erscheint, allerdings voll Trotz und Uebermut, der reiche König will dem armen Ritter, der einst in seinen Diensten focht, eine Lektion erteilen. Aber er findet nicht mehr den bescheidenen Edelmann, sondern den gottberufenen Kaiser, der ihn mit Macht, aber auch mit Milde niederzwingt, um kniend seine Lande als Lehen zu empfangen: Ottokar irrt, ein gebrochener Mann, durch's eigne Land, nirgends Ruhe findend. Sein Weib, das ihm treulos geworden, höhnt ihn, da er vor dem Kaiser gekniet. Noch einmal wird er zur alten Leidenschaft aufgepeitscht, verhöhnt den kaiserlichen Gesandten und rüstet sich zum Kampfe, der allerdings jetzt mit ungleichen Waffen von vornherein für ihn aussichtslos ist. Schon beginnt die Entscheidungsschlacht, da findet Ottokar in einem alten Schlosse, wo er sein Quartier genommen, die Leiche seiner treuen ersten Gattin Margareta, die zum Kaiser gezogen war, um für ihn um Gnade zu flehen. Hier findet Ottokar sich selber wieder, und ausgesöhnt mit dem Himmel und der Erde stürzt er sich in die schon verlorene Schlacht und findet den Tod von der Hand des Sohnes des alten Mehringers, dessen Treue er nicht zu schätzen wußte, und den er trotz seiner grauen Haare in's Elend gestürzt. Rudolf v. Habsburg findet seine Leiche auf dem Schlachtfelde. Er hatte verboten, ihn zu töten, da er den Bezwungenen wieder in seine Rechte einsetzen wollte. Den Toten bedeckt er mit dem Kaisermantel, damit er wenigstens im Tode das erhalte, was ihm das Leben versagt.

Der gewaltige geschichtliche Stoff ist von Grillparzer in fünf Aufzüge gezwungen worden, welche eigentlich im dritten schon ihren dramatischen Höhepunkt erreichten. Die Wahrung der allzustrengen historischen Treue tut ohne Zweifel dem ganzen Aufbau Schaden. Max Grube, der verdienstvolle Leiter der Spiele hatte somit keine leichte Aufgabe ein einheitliches Ganzes auf der Bühne zu schaffen. Seine Meisterhand schuf indessen wirkungsvolle, farbenprächtige Bilder in den großen Scenen, wenn wir auch etwas weniger Heilrufe gewünscht hätten. Das ganze Stück ist nicht auf schwache Nerven gestimmt. Schon da Hr. Otto (Hamburg) die Titelrolle in stimmlicher Beziehung von Beginn sehr stark anfaßte, wurde das Gesamtspiel auf eine allzu kräftige Note gestellt, bei der das innere Leben oft nicht so stark hervortrat als es sollte. Freilich in dem zweiten Teile befriedigte das seelische Spiel vollauf und erhob sich zu erquickender Höhe. Herr Rud. Fuchs als Kaiser Rudolf von Habsburg hatte neben Ottokar einen harten Stand, er hätte weit kaiserlicher sein können in Sprache und Gebährde. Eine abgerundete Rolle bot Hans Marr (Berlin), der den ränkevollen Zawich mit Frische und wie immer mit einem Anfluge übermütigen Humors gab. Max Grube selbst sprang für den verhinderten Vallentin als alter Rosenberg ein, die Rolle bestens rettend. Der junge Merenberg, eine nicht allzu dankbare Partie fand in Ad. Herzberg (Kassel) einen Vertreter, der mit jugendlichem Feuer herausholte, was zu holen war. Margareta v. Oesterreich, die kummervolle und doch nie in echter Weiblichkeit versagende Gestalt, wurde von Frau El. Friedhoff (Meiningen) wirkungsvoll gegeben. Ihre Nachfolgerin an Ottokar's Seite, Kunigunde fand in Frl. M. Alesius (Meiningen) zwar eine leidenschaftliche Vertreterin, die aber nicht immer stimmlich genügte, Frl. Rose Lichtenstein (Meiningen) dagegen gab ihr Kammerfräulein recht gut. Auch Frl. Petermann (Schwerin) befriedigte als die unglückliche Tochter Rosenbergs vollauf.

Der äußere Rahmen des Spiels, Dekorationen, Kostüme, Arrangement, waren bestens besorgt, sodaß man den reichen Beifall, der Grube und seiner Künstlerschaar zuteil wurde, wohl versteht und sich ihm gern anschließen kann. Gr.



Zur Fernfahrt des „L.Z.VII." von Friedrichshafen nach Düsseldorf.
1. Das Luftschiff über Düsseldorf. 2. Nach der Landung.

Die Düsseldorfer Z VII-Fahrten.

Wegen der ungünstigen Witterung — von Aachen ist Gewitter und Sturm gemeldet — hat das Verkehrsluftschiff Deutschland Samstag eine Fahrt nicht unternommen. Der Wind, der das Luftschiff an einer Fahrt an sich nicht hindern würde, weht so ungünstig zur Längsrichtung der Luftschiffhalle, daß eine Ausfahrt des Schiffs erschwert wäre. Bei einer beweglichen Luftschiffhalle würde indes ein Aufstieg ohne weiteres möglich gewesen sein.

Das Urteil des Auslandes.

Der Temps schreibt über die Fahrt des L Z 7: „Es ist die schönste Fahrt, die jemals von einem Lenkballon ohne Aufenthalt gemacht worden ist, und man muß bedenken, daß der deutsche „Starre" 13 Fahrgäste an Bord hatte. Diese Luftreise erstreckt sich über eine Strecke wie die von Paris nach Nizza oder die von Paris nach Perpignan; die Fahrtgeschwindigkeit war etwa 78 Kilometer in der Stunde. Mit besondern Interesse wird man bemerken, daß L Z 7 die Strecke Mannheim-Düsseldorf in vier Stunden zurückgelegt hat, wozu der Schnellzug sechs Stunden braucht."

Der englische Standart bringt unter dem Titel „Erste regelmäßige Passagier-Luftschiffahrt. Ein Luxussalon" eine genaue Beschreibung des Schiffes und seiner Fahrt. Nach rühmender Erwähnung aller Einzelheiten schließt der Artikel mit den Worten: „Von Anfang bis zu Ende der langen Reise arbeiteten die Motoren ohne den geringsten Fehler. Das gewaltige Luftschiff gehorchte seiner Steuerung mit unfehlbarer Präzision und manövrierte ganz genau. Graf Zeppelin erklärt, es sei seine beste Schöpfung; es sei das Ergebnis alles dessen, was er aus den Unfällen und Mißerfolgen gelernt habe, die andere Luftschiffe zu verschiedenen Zeiten betroffen hätten. Die Gäste, die an Bord des Deutschland von Friedrichshafen nach Düsseldorf fuhren, geben begeisterte Beschreibungen von ihren Eindrücken vom Rhein und andern malerischen Landschaften, die sie in der Höhe von mehreren hundert Fuß sahen. Einige, die vor dem Start nervös waren, sind begeisterte Luftschiffer geworden und erklären in der Luft zu fahren für den herrlichsten Zeitvertreib."

Sport.

Düsseldorfer Sommer-Meeting.

1. Hardt-Flachrennen. 1. Behrends Salve, 2. Haas Sempronia, 3. Whites Siebenschläfer. Sieg 10:28. Es liefen 7 Pferde. — 2. Hofgarten-Jagdrennen. 1. Leut. Busses Hoptic, 2. Wepes Tournoi, 3. Mollys Grauton. Sieg 10:26. Es liefen 6 Pferde. — 3. Jägerhof-Hürdenrennen. 1. Scheffers Redleap, 2. Lindenstaedts Maikühle, 3. Kappes Roni. Sieg 10:33. Es liefen 7 Pferde. — 4. Haus Morsbroich-

Jagdrennen. 1. Eichholzs Wagehals, 2. Lerbs Empereur, 3. Mannes Thilde. Sieg 10 : 27. Es liefen 4 Pferde. — 5. Sommer-Jagdrennen. 1. Sewösters Vorwärts, 2. Schnierings Joris, 3. Dr. Reinshagens Tabou. Sieg 10:115. Es liefen 15 Pferde. — 6. Grafenberger-Jagdrennen. 1. Graf Hoensbroechs Höllensohn, 2. Siis Lisnacgarvey, 3. Plateus Street Arab. Sieg 10 : 39. Es liefen 6 Pferde.

Aus dem Kreise Neuß.

* **Neuß,** 27. Juni.

Der kathol. Beamtenverein vollzog Samstag Abend in einer sehr gut von allen Beamtenklassen besuchten Versammlung seine definitive Gründung. Zum Vorsitzenden wurde Herr Oberbahnhofsvorsteh. Wischnitzki ernannt, die übrigen Vorstandsmitgliedern sind den verschiedenen Beamtenkategorien entnommen. Der geistliche Präses wird von der erzbischöfl. Behördeernannt werden. Bei der Prozession der St. Marienpfarre wird der neue Verein am nächsten Sonntage schon vertreten sein.

§ **Der Waggonmangel** ist am hiesigen Platze wieder sehr stark. Die ganze letzte Woche haperte es. Heute sollen 90% der verlangten Wagen nicht gestellt worden sein. Unserer Kaufmannschaft geschieht durch die immer wieder auftauchende Kalamität ein großer Schaden. Die Eisenbahnverwaltung sollte endlich auf gründliche Abhülfe bedacht sein.

§ **Apollotheater zu Düsseldorf.** Am Freitag den 1. Juli wird das weitbekannte und hier seines kräftigen und gesunden Humors wegen allbeliebte Theater Job-Claßen zu einem längeren Gastspiel in das Apollotheater seinen Einzug halten. Zur Aufführung gelangt zunächst ein 3aktiger Schwank „Der brave Hermann" aus der bewährten Feder des Direktors Hermann Job, dem eine sehr lustige Handlung zugrunde liegen soll.

Rheinland-Westfalen.

* Düsseldorf, 25. Juni. Die hiesigen Maurer und Bauhülfsarbeiter haben den Beschluß gefaßt, den Schiedsspruch im Baugewerbe nicht anzuerkennen und die Arbeit niederzulegen.

* Essen, 24. Juni. Die von der Stadtverordnetenversammlung gewählte Kommission genehmigte den Abschluß eines Vertrages zwischen der Stadtverwaltung und den Stinnes-Zechen auf Lieferung von Koksofengas. Die Gasanstalt der Stadt Essen wird stillgelegt.

* Remagen, 25. Juni. Heute morgen sprang in Remagen die Frau eines Kaufmannes aus Köln mit ihren beiden Kindern in den Rhein aus noch nicht festgestellten Gründen. Mehreren beherzten Männern gelang es, die drei Personen zu retten, welche im hiesigen Krankenhaus untergebracht wurden.

* Hagen, 25. Juni. Bei Wetter wurde ein Italiener von einem Automobil überfahren und sofort getötet.

Vermischtes.

* Zweibrücken, 25. Juni. Hier schlug der Blitz in einen Baum, unter den eine Anzahl Kinder geflüchtet waren. Er tötete zwei Kinder im Alter von vier und zwölf Jahren. Die anderen Kinder wurden betäubt, erholten sich aber bald wieder.

* Saarlouis, 25. Juni. Gestern abend richtete eine Windhose hier und in der Umgebung großen Schaden an. Viele Dächer wurden abgedeckt, Schaufenster eingedrückt, Bäume entwurzelt und Menschen umgeworfen. Die Badeanstalt ist weggerissen.

* Meggen (Sauerland), 25. Juni. Auf der Grube Sizilia kam ein Bergarbeiter aus Fredeburg, Vater von vier kleinen Kindern, unter niedergehende Gesteinsmassen und wurde augenblicklich getötet.

* Aus Rheinhessen, 24. Juni. In Weinsheim entstand heute in der Teer- und Dachpappenfabrik von Weickel ein großer Brand. Trotzdem vier Feuerwehren zur Stelle waren, brannte der Betrieb vollständig nieder.

* Aus Thüringen, 24. Juni. In Erfurt nahm eine 35 Jahre alte Frau, die an Magenschmerzen litt, versehentlich Gift statt Arznei. Sie starb nach einer Stunde. — In der Wassermühle am Saalbach zu Rudolstadt sprang von einer Eismaschine ein Ventil ab, so daß das in der Maschine befindliche Ammoniak sich über einen zwölfjährigen Knaben ergoß, der unter schrecklichen Schmerzen starb.

* Nachtfröste haben in Mecklenburg, Holstein und Lübeck an den Gartenkulturen und Feldfrüchten großen Schaden angerichtet. Auf leichtem Boden sind die Kartoffeln und Bohnen erfroren. Die Nachtfröste waren um so merkwürdiger, als während der Tageszeit große Hitze geherrscht hatte. Strichweise, besonders in Niederungen, kann man die Wirkungen des Frostes beobachten. Die Spitzen der Früchte sind schwarz und hängen verdorrt herab. Die Landwirte befürchten, daß auch der Roggen und der Weizen gelitten haben, doch kann dies jetzt noch nicht festgestellt werden, weil man nur die Ränder der Felder hat untersuchen können.

* Aus der Geschichte der Perücke. So alt wie die Menschheit, so alt ist auch die menschliche Eitelkeit. Auch die Perücke, die der Glatzkopf früher allmorgendlich sorgsam über das Haupt stülpte, kann auf eine Geschichte zurückblicken, die Jahrtausende umfaßt. Die alten Hebräer, die Chaldäer, die Assyrer und die Aegypter kannten die Perücke sehr gut, und man machte von dem künstlichen Verschönerungsmittel ausgedehnten Gebrauch. Auch die Griechen und Römer verschmähten es nicht, natürliche Mängel unter den schöngewellten Locken falschen Haare zu verbergen. Zur Zeit des Kaisers Justinian II., so führt der Pungolo aus, wurde die Perücke geradezu Mode und der Gebrauch so allgemein, daß der Kaiser sie durch die Synode in Konstantinopel verbieten ließ. Die Kirchenväter waren unerbittliche Feinde dieser Zierde kahler Häupter und bekämpften sie aufs Heftigste. Tertullian rief allen, die Perücken trugen, zornerfüllt entgegen: „Schämt Euch und errötet, daß Ihr Eure Köpfe, die durch die Taufe geheiligt sind, mit den Bälgen hingerichteter Verbrecher schmückt, die in Schande starben." Aber wie sehr auch die Geistlichkeit eiferte, die Perücke widerstand triumphierend allen Angriffen und durchzog, von manchen belächelt und verspottet, aber auch von vielen heimlich behütet und beschützt, die Jahrhunderte. Von Paris ging dann die Hochblüte der Perücke aus, ihre große Zeit. Damals, im 18. Jahrhundert, kamen die gewaltigen Perücken auf, jene großen Haarbauten, die nun nicht mehr allein von den Kahlköpfigen getragen wurden, sondern von allen, die auf Form und Lebensart hielten, von den Elegants, von den Hofleuten, von Männern und Frauen, ja selbst von Kindern. Schon unter Ludwig XIII. war in Frankreich die Perücke zu Ehren gekommen, aber unter Ludwig XIV. ergriff ganz Frankreich ein wahres Perückenfieber. Damals wurden die mächtigen Ungetüme getragen, die fast ein Drittel so hoch waren wie die menschliche Gestalt. Alle Formen wurden ersonnen und erprobt, lange, schmale, breite und runde, Perücken für die Reise, Perücken für die Visiten, Perücken für die Promenade. Diesem Paroxysmus der Begeisterung folgte dann freilich der Niedergang. Die natürlichen Haare, die so lange zwischen Bergen von künstlichen Haaren wie in dunklen Gefängnissen geschmachtet hatten, kamen wieder zu Ehren, echte Locken flatterten im Winde, und durch die Straßen von Paris zogen stimmkräftige Händler und sangen mit ihrem Rufe: „Alte Perücken zu verkaufen, alte Perücken zu verkaufen!" dem künstlichen Haarreichtum das Grabeslied. Bis dann die Revolution kam und den letzten Modeperücken ein gewaltsames Ende bereitete.

* Eine gute Tante. Vater (zu seinem Söhnchen, der während der Ferien bei der Tante zu Besuch war): „Nun, Karlchen, wie hat es dir bei der Tante gefallen?" — Karl: „O, die war sehr besorgt um mich, alle Tage fragte sie, ob ich noch kein Heimweh hätte!"

*

* „Elly wär 'ne Frau für Dich — sie ist doch ein Bild von einem Mädchen." — „Was such ich mit einem Bild ohne Goldrahmen?"

*

* Staatsanwalt: „Ich beantrage für den Angeklagten eine Gefängnisstrafe von fünf Jahren." — Vorsitzender: „Angeklagter, haben Sie noch etwas hinzuzufügen?" — Angeklagter: „Nee, Herr Jerichtshof, ehe hätte ick was abzuziehen."

*

* Aber Fritzchen, was weenste denn so? Was haben sie Dir denn getan?" — „Ich hab' mich mit den Jungens geprügelt, weil sie gesagt haben, mein Vater wär'n Abstinenzler."

*

* Druckfehler. — Zuletzt kam Herr Maier als Vortragender mit seinen lausigen (launigen) Gedichten.

Telegraphische Depeschen der Neuss-Grevenbroicher Zeitung.

Kaiserreise nach Brüssel.

* Brüssel, 26. Juni. Schon seit einiger Zeit wird in Brüssel behauptet, daß Kaiser Wilhelm im Oktober den Besuch Alberts I. in Brüssel erwidern wird. Einem Mitarbeiter des „Berliner Tageblatts" wird offiziell berichtet, daß am Berliner Hof tatsächlich die Absicht zu dieser Reise vorliegt. Einige Brüsseler Blätter sprechen davon, daß die französische Regierung der für den nächsten Monat angesagten Besuchsreise des Belgier-Königs Albert nach Paris mit geringer Freundlichkeit entgegensehe, da er erst seinen Besuch in Berlin und nicht in Paris gemacht habe.

Keine Einjährigen mehr?

Nach Mitteilung der „Militärpolitischen Korrespondenz" soll bei den Beratungen über die Veteranenfürsorge die Wehrbesteuerung der nicht dienenden Einjährig-Freiwilligen unter der Erwägung gescheitert sein, daß die Abschaffung des Privilegiums des Einjährigen-Dienstes möglicherweise in nicht allzu weiter Ferne liege. Für einen solchen Schritt bestehe im Centrum, bei der wirtschaftlichen Vereinigung und bei der äußersten Linken seit langem viel Meinung.

Kleine politische Nachrichten.

)(Bern, 26. Juni. Der Nationalrat genehmigte die vom Kanton Basel beschlossene völlige Trennung von Staat und Kirche.

— Die italienische Kammer bewilligte gestern für den Bau und die Unterhaltung von lenkbaren Luftschiffen und Aeroplanen zehn Millionen.

* **Lissabon,** 26. Juni. Der Generalsekretär der Zölle und der indirekten Steuern Teixeira de Souza nahm den Auftrag auf Bildung des Kabinetts an.

— Zur Zahlung von Entschädigungen für Casablanca sind dem deutschen Gesandten 1400000 Mark aus der marokkanischen Anleihe eingehändigt worden.

Der Papst und Italien.

* Rom, 26. Juni. Die Feierlichkeiten, mit denen die Glocken für den neuen Campanile in Venedig geweiht wurden und denen außer dem Patriarchen von Venedig auch ein Mitglied des italienischen Königshauses, der Herzog der Abruzzen, beiwohnte, haben hier in manchen Kreisen Anlaß zu der Meinung gegeben, als wäre eine Aenderung in den Beziehungen zwischen Vatikan und Quirinal eingetreten. Bekanntlich sind diese Glocken von Papst Pius X. gestiftet worden, der auch heute noch mit treuer Liebe an Venedig hängt, wo er einst als Patriarch wirkte. Nun hat man bemerkt, daß die Glocken Inschriften tragen, die nicht nur besagen, daß sie vom Papst geschenkt worden sind, sondern auch, daß diese Schenkung unter der Regierung von König Viktor Emanuel III. von Italien erfolgt ist. Darin haben viele ein Zeichen dafür gesehen, daß der Papst in unzweifelhafter Weise auf den Anspruch der weltlichen Herrschaft verzichtet habe. Daß dem nicht so ist, weiß jeder, der mit den Verhältnissen auch nur einigermaßen vertraut ist. Tatsächlich steht die Glockeninschrift mit den „unverjährbaren Rechten", die der Papst geltend macht, keineswegs in Widerspruch. Denn diese Ansprüche auf die weltliche Macht des hl. Stuhls beziehen sich nur auf Rom und die ehemaligen römischen Staaten und werden freilich in diesem Umfang und als Ansprüche kaum je aufgegeben werden, da der Papst deren Erfüllung für seine Freiheit als unerläßlich betrachtet. Aber diese Haltung braucht keineswegs zu einem persönlichen Haß zwischen den jeweiligen Trägern der Papstwürde und der italienischen Königswürde zu führen. Der hl. Stuhl würde die gleichen Ansprüche gegenüber einer Republik oder irgendeiner andern Staatsform oder Dynastie Italiens geltend machen, aber sie beschränken sich, wie gesagt, auf die römischen Gebiete. In allen übrigen Gebieten des Landes wird der König von Italien auch seitens des Papstes als rechtmäßiger Herrscher anerkannt. So konnte seinerzeit der heutige Pius X. als Patriarch von Venedig den König Humberto auf dem Quai der Piazetta von Venedig empfangen, wie auch heute der Herzog der Abruzzen mit dem jetzigen Patriarchen der Glockenweihe in Venedig beigewohnt hat. Aus dem gleichen Grund ist es auch dem Papst möglich, den von ihm gestifteten Glocken eine Inschrift zu geben, die besagt, daß dieses Geschenk unter der Regierung von König Viktor Emanuel III. erfolgt sei, ohne daß er damit etwas von den von ihm reklamierten Rechten auf die weltliche Gewalt des hl. Stuhles preisgibt.

Ein seltsames Begräbnis.

* **Paris,** 26. Juni. Zahlreiche Syndikatvereinigungen wohnten heute dem Leichenbegängnis eines Kunsttischlers bei, der bei einem Zusammenstoß mit der Polizei kürzlich getötet worden war. Als der Zug das Faubourg St. Antoine passierte, wurden auf die Polizeibeamten fünf Revolverschüsse abgegeben, durch die ein Beamter leicht verletzt wurde. Die Teilnehmer durchbrachen sodann die Postenkette der Polizei, wobei wiederum Revolverschüsse abgegeben wurden, durch welche mehrere Personen verletzt wurden. Die Polizei nahm zahlreiche Verhaftungen vor.

Zum Bombenattentat in Friedberg.

* Berlin, 26. Juni. Nach Mitteilungen, die von der Berliner Polizei ausgingen, sollte der Komplize des Friedberger Bombenattentäters in der Person des 1890 in Neuß geborenen Willi Hockradt festgestellt worden sein. Die Ermittelungen ergaben, daß auch der Münchener Bankraub von dem Friedberger Bankräuber Winger mit Hockradt gemeinschaftlich verübt worden ist. Auch sonst hat Hockradt verschiedene Straftaten auf dem Kerbholz. Allerdings wird heute abend von amtlicher Seite mitgeteilt, der als Mittäter bei dem Friedberger Bankraub genannte Willi Hockradt komme als solcher nicht in Frage, weil er sich zur Zeit der Tat bei seinen Eltern in Leipzig aufgehalten habe. Noch in später Nachtstunde flogen aus dem Berliner Polizeipräsidium unzählige Telegramme an alle Polizeibehörden des In- und Auslandes, um den neuesten Stand der Dinge mitzuteilen. Aller Wahrscheinlichkeit nach kommt noch ein dritter Komplize in Frage, doch konnte über dessen Persönlichkeit bis zur Stunde noch nichts festgestellt werden.

Attentatsversuch.

* Petersburg, 26. Juni. Die Petersburger Polizei glaubt einem neuen Anschlag auf das Leben des Zaren auf die Spur gekommen zu sein, und zwar sollte das Attentat bei dem Besuche des Kaisers in Riga zur Teilnahme an den Jubiläumsfeierlichkeiten zur Ehre Peters des Großen geplant gewesen zu sein. Eine Reihe von Verhaftungen in dieser Angelegenheit wurde vorgenommen. Weitere Nachforschungen sind eingeleitet, doch verhält sich die Polizei noch sehr schweigsam. Der Zar befindet sich zurzeit mit seiner Familie an Bord der Jacht „Standard" und kreuzt in den italienischen Gewässern.

Verhaftungen.

Petersburg, 26. Juni. Der amtliche österreichische Pressevertreter hierselbst Graf Ungern-Sternberg wurde, nachdem zweimal Haussuchung bei ihm abgehalten worden, verhaftet.

△ **Breslau,** 26. Juni. In dem russisch-polnischen Dorfe Zyrardow wurden zwei Tage lang Haussuchungen abgehalten und 100 Personen nach Warschau in Haft abgeführt.

Weltfrieden.

* Der Senat der Vereinigten Staaten hat den Antrag seiner Kommission für auswärtige Angelegenheiten auf Ernennung von fünf angesehenen Amerikanern angenommen, die mit den auswärtigen Regierungen über den Weltfrieden konferieren sollen.

Gekentert.

Hamburg, 26. Juni. Auf der Unterelbe kenterte ein Boot mit drei Insassen. Zwei ertranken, der dritte wurde von der Strompolizei gerettet.

Brand in der Weltausstellung.

)(Brüssel, 26. Juni. Das unmittelbar an die deutsche Abteilung stoßende Restaurant Metropole ist niedergebrannt. Nur dem schnellen und geschickten Eingreifen des deutschen Personals ist es zu verdanken, daß die Abteilung wie der Pavillon von Monaco verschont blieb.

Vom Pluviose.

)(Calais, 26. Juni. Die Untersuchung des Unterseebootes „Pluviose" ergab, daß der Schiffsraum buchstäblich aufgerissen und mit Wasser angefüllt war. Infolgedessen war das Hinterteil gesunken, während das Vorderteil durch den starken Luftdruck sich noch einige Zeit über Wasser halten konnte. Das Ergebnis der Untersuchung bestätigt die Ansicht, daß der Tod der gesamten Besatzung auf der Stelle eingetreten ist.

)(Calais, 26. Juni. Der Unterseeboot „Pluviose" ist heute ins Trockendock gebracht worden.

Feuer an Bord.

* **La Crosse** (Wisconsin), 26. Juni. Gestern Abend brach auf einem Mississippi-Dampfer, der 1500 Passagiere an Bord hatte, ein heftiges Feuer aus. Der Kapitän ließ den Dampfer sofort auf Land laufen. Fast alle Passagiere konnten gerettet werden. Einige Frauen sollen ihre Kinder in den Fluß geworfen haben, ihnen nachgesprungen und so ertrunken sein.

♀ **La Crosse,** 26. Juni. Bis jetzt ist festgestellt, daß bei dem Schiffsbrande auf dem Mississippi 4 Personen ertrunken sind, 12 sind schwer, mehrere leicht verletzt.

Aus der letzten unpolitischen Post.

)(Berlin, 25. Juni. Heute morgen ist in Rixdorf das Gerüst eines Neubaues zusammengestürzt und hat zwei Arbeiter, Vater und Sohn, mit in die Tiefe gerissen. Der Vater wurde getötet und der Sohn schwer verletzt.

)(Leipzig, 25. Juni. Heute morgen ist im Hofe des neuen Landgerichtsgebäudes der Zimmerergeselle Hermann Georgi, der am 4. August den Oberregierungsrat Frhr. v. Woehrmann in Proedel ermordet hat, durch den Scharfrichter Brand hingerichtet worden.

)(Algier, 25. Juni. Durch das gemeldete Erdbeben sind dem Vernehmen nach in der Gegend von Aumale 14 Eingeborene ums Leben gekommen.

Wetter-Aussichten.

Wetter-Prognose für den 28. Juni.

Wechselnd, bewölkt.

Witterungs-Beobachtungen vom 26. Juni.

Höchste Tagestemperatur: 17 Grad über Null.
Tiefste Nachttemperatur: 8 Grad über Null.
Am 27. Juni, morg. 8 Uhr: 11 Grad über Null.
Barometer 7 Millimeter gestiegen.

Amtliche Fruchtpreise zu Neuß vom 27. Juni.

		M.	pf.
Weizen 100 Kilo	1. Qualität	19	—
	2.	18	—
Roggen 100 Kilo	1. Qualität	14	80
	2.	13	80
Hafer 100 Kilo	1. Qualität	15	20
	2.	14	20
Kartoffeln 50 Kilo	M.	2,50—2,80	
Heu 50 Kilo	„	2,00—2,50	
Luzernerheu 50 Kilo	„	3,00—3,50	
Krummstroh 500 Kilo	M.	17	—
Breitdruschstroh 500 Kilo	„	19	—
Butter per Kilo	„	2	60
Eier (100 Stück)	„	3	—

Am heutigen Getreidemarkte blieben die Preise sämtlicher Fruchtgattungen unverändert.

Preisnotierungen der Neußer Müller.

Neuß, 27. Juni.

	M.	pf.
Rüböl 100 Kil. in Partien v. 100 Ctr. (ohne Faß)	54	—
Rüböl 100 Kil. faßweise (ohne Faß)	56	—
Gereinigtes Rüböl 3 Mark mehr.		
Rübkuchen 1000 Kil. große waggonweise	88	—
„ „ kleine „	92	—
Kleie 50 Kil.	5	50

Rüböl 1 Mark höher, Kuchen unverändert.

Getreide und Produkte.

Köln, 25. Juni. **Fruchtmarkt.** Heu, Luzerne, altes Mk. 9,80—10,00, neues 7,20—7,50, Wiesenheu, altes 8,00—8,25, neues 6,—, Richtstroh (Flegeldrusch) 4,00—4,50, Krumm- und Preßstroh 3,50—4,00 Mk. die 100 Kil.

Berlin, 25. Juni. **(Fruchtmarkt.)** Weizen Juli Mk. 199,75, Sept. 189,75, Okt. 189,75. Roggen Juli 148,25, Sept. 150,25, Okt. 151,50. Hafer Juli 146,75, Sept. 150,75. Mais Juli 000,00, Sept. 000,00. Weizenmehl Mk. 24,50—27,50, Roggenmehl Mk. 17,60—19,70. Weizen Dez. 190,00, Roggen Dez. 000,00, Hafer Okt. 152,25, Dez. 153,25 Mk.

Magdeburg, 25. Juni. **Kornzucker I** 88% o. S. 00,00—00,00. Nachprodukt 75% 00,00-00,00. Stetig. Brodraffinade I Mk. 25,25—25,50. Krystallzucker I Mk. —,—. Gemahlene Raffinade 25,00—25,25. Gemahlene Melis I 24,50—24,75. Ruhig.

Bremen, 25. Juni. **Schmalz, Tups und Firkins,** 63¾ Doppeleimer 64¾. Stetig.

Oele.

Köln, 25. Juni. **Rüböl in Partien von 5000 Kil.** vorr. 57,00 B., Okt. 55,50 B., 55,00 G.

Berlin, 25. Juni. **Rüböl** Juni 53,30, Okt. 51,10 Dez. 51,40.

Kaffee.

Hamburg, 25. Juni. **Kaffee.** Sept. 35½, Dez. 35¼, März 35, Mai 35. Ruhig.

Seide und Baumwolle.

Krefeld, 24. Juni. **Seide.** (Betrieb der Seidentrocknungsanstalt.) Eingeliefert 24 Nrn., 1746 Kilogr. vom 1. bis 23. Juni 476 Nrn., 32520 Kil., zusammen 500 Nrn., 34266 Kil.

Bremen, 25. Juni. **Baumwolle. Upland middl.** 74¼. Ruhig.

Wechsel-Zinsfuß.

Amsterdam	5	Kopenhagen	5	Petersburg	4½
Berlin	4	Lissabon	6	Christiania	4½
Lombard	5	London	3	Schweiz. Plätze	3
Brüssel	4½	Madrid	4½	Wien	4
Italien. Plätze	5	Paris	3		

Milde Gaben.

Es gingen ferner bei uns ein:

für die **Ueberschwemmten im Ahrtal** ung. 50,— Mk., aus Büderich ung. 1,50 Mk., F. J. 20,— Mk.

für die **Hungernden in Ostafrika** ung. 30,— Mk.

Sportnachrichten.

Das Kleine Goldene Rad von Brandenburg a. H. gewann P. Adam am 19. Juni auf Brennabor, während Köpp-Gullmann auf derselben Marke im Verfolgungs-Rennen siegten.

Ein ordentlicher Arbeiter
gegen hohen Lohn gesucht. **Grefratherweg 110.**

Tüchtiger, älterer
Dachdeckergeselle
sofort gesucht. Näheres bei
Anton Kaiser, Bedachungsgeschäft, G. m. b. H.
Niederwallstraße 31.



Am Samstag verschied Gott ergeben nach kurzem Krankenlager unser lieber Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder, Schwager und Onkel

Frachtschiffer

Wilhelm Dungs sen.

im 69. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Neuss, Mülheim a. d. Ruhr, Duisburg, den 27. Juni 1910.

Die Beerdigung findet am Dienstag-Nachmittag 3¼ Uhr von Mülheim-Ruhr, Notbrücke aus statt. Die Raue ist im ev. Vereinshaus.

Todes-✝-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, gestern morgen 8½ Uhr, meinen innigstgeliebten Gatten, unsern guten, treusorgenden Vater, Sohn, Bruder und Schwager

den wohlachtbaren Herrn

Heinrich Carls

nach langem Leiden, vorher gestärkt durch den Empfang der hl. Sterbesakramente, im Alter von 38 Jahren, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um ein frommes Gebet für die Seelenruhe des teuren Verstorbenen bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Aldenhoven, M.Gladbach, Neuss, Elsen, Liedberg, den 26. Juni 1910.

Die Beerdigung findet Dienstag morgen 9½ Uhr vom Sterbehause aus, die feierlichen Exequien gleich nachher statt.

✝

Dienstag Morgen 9 Uhr in der St. Marienkirche

Jahrgedächtnis

für die verstorbene Frau

Josefine Karrenberg,

geb. **Reinartz,**

wozu freundlich einladet

Die Familie.

Bekanntmachung.

Im hiesigen Handelsregister Abteilung A Nr. 496 ist heute eingetragen worden die Firma Internationale Reklamegesellschaft, Inhaber Gerhard Kallen, mit dem Niederlassungsort in Neuß.

Neuß, den 20. Juni 1910.

Königl. Amtsgericht.

14000 M. auf 1. gute Hypothek zum Ausleihen bereit durch **Wilh. Lipges,** Weißenberg.

Capitelstraße 46 ist

Unterhaus

mit Stallung resp. Lagerräumen zum 1. Oktober d. J. zu vermieten.

Bescheid daselbst 1. Etage.

Abgeschl. 1. Etage

mit Mansardenzimmer per 1. Oktober zu vermieten.

Capitelstraße 46, 1. Et.

Abgeschl. **I. Etage** (6 Räume), **III. Etage** (4 Räume) nebst Zubehör und ein **Lagerkeller** sofort zu vermieten.

Wilh. Metzer, Architekt.

Eine kleine ruhige Familie wünscht

1. Etage,

mit 5—6 Räumen, zum 1. Aug. oder später zu mieten, wo möglich Erft- oder Gartenstraße, auch Hafen- oder Königstraße, sowie Crefelderstraße. Offerten erbitte unter **W 931** an die Expedition zu richten.

Anst. Mann erh. **Kost und Logis.** Bergheimerstr. 23.

Brautpaar sucht pr. 1. Sept.

2 Zimmer-Wohnung

in der Nähe Obertor. Off. unt. **M. 925** an die Exp. erbeten.

Zwei kleine **Zimmer** zu vermieten. Näheres Niederstr. 79.

Junger Beamter sucht sofort **Zimmer** mit voller Pension in gutem bürgerlichen Hause. Off. u. **Z 933** an die Exped.

Freundl. **möbl. Zimmer** mit guter Pension zu vermieten. Wo, sagt die Exped.

Fräulein findet angenehm **möbl. Zimmer** mit Pension. Offerten unter **H 311** an die Exped. d. Ztg.

Die bevorzugteste staatlich konzessionierte **Chauffeur**-Lehranstalt

Technikum Elektra

Köln, Dagobertstrasse 3 bildet **unter Ingenieurleitung** Leute jeden Berufsstandes zu tüchtigen Berufschauffeuren aus.

Eintritt täglich.

Prospekte kostenlos. Stellennachweis kostenlos.

Monatlich

200—300 Mark und mehr verdienen Personen jed. Standes, auch Damen, durch Vertretung einer **konkurrenzlosen Kranken-Versicherungs-Anstalt.** Auch guter Nebenerwerb für jedermann, durch Zuführung f. Bekanntschaft.

Offert. an Direktor **August Nettig, Hamburg 21.**

Kassierer

und Außenbeamter für Auskunftei, Gehalt 150—200 Mk. sofort gesucht durch den Anzeiger **Reform,** Düsseldorf, Karlstraße 16.

Vorstellung gestattet.

Tüchtige

Anstreicher-Gehülfen

gesucht.

Theodor Steins,

Neuß, Gartenstraße 24,

Telefon 208.

Ein Bäckergeselle

vom Lande gesucht.

Gebr. Schmitz,

Morken b. Harff.

Maurer u. Handlanger

gegen hohen Lohn gesucht.

Schillerstraße.

Für Dampfdrescherei suche mit besten Zeugnissen

Maschinist

und **Einleger.**

Helpenstein Immerath.

Telephon 15.

Commissionsgeschäft sucht

Lehrling

oder angehenden

Commis.

Gefl. nur schriftl. Angeb. erbeten an **J. van Haag.**

Ein Einschieber

sofort gesucht.

Ringofen-Ziegelei

Adam Rosen, Kapellen.

Verding.

Erd-, Maurer-, Beton-, Asphalt-, Zimmerer-, Dachdecker- und Klempnerarbeiten für den Betriebsbahnhof der Straßenbahn. Auskunft und Unterlagen gegen Umdruckkosten auf dem Baubüro des Krankenhauses. Eröffnung der Angebote daselbst **Montag, den 4. Juli 1910, vormittags 11 Uhr.**

Neuß, den 25. Juni 1910.

Stadtbauamt.

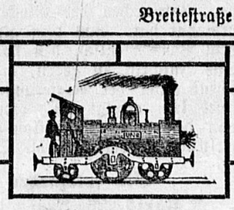
Verding.

Zum **Neubau des kathol. Gesellenhauses** sollen die **Anstreicherarbeiten** vergeben werden. Angebotsformulare sind gegen Erstattung der Vervielfältigungskosten bei dem Unterzeichneten erhältlich.

Abgabetermin 30. Juni 1910.

Der Architekt: **H. Rennert,**

Breitestraße **Nr. 95.**



Sommer-Fahrplan

gültig vom

1. Mai bis 30. September 1910

à 10 Pfennig

zu haben in der

Geschäftsstelle der Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Stenotypistin

durchaus perfekt und flott arbeitend für grosses Kontor gesucht. Offerten mit Zeugn.-Kop., Geh.-Anspr., Eintritts-Term., Ang. der Silbenleist., Maschinen-Marken bef. unter **O 927** die Expedition dies. Zeitung.

Ein tüchtiger

Schuhmacher-Geselle

sofort gesucht.

Wo, sagt die Expedition.

Schiffsjungen für 1-, 2- u. 3-fl. Segelsch. erh. seegem. Ausrüst. u. Auskunft. Prospekt gratis. **M. Grohne,** Altona, Breitest. 46 III.

Für Kunst- Landschaftsgärtnerei

Lehrling gesucht.

Off. **Jos. Querling, Düsseldorf,** Mörsenbroicherweg 73.

Kräftiger, ordentlicher Junge, nicht unter 14 Jahre alt, als

Hülfsarbeiter

sofort gesucht. Solche, die schon in Buchdruckereien tätig waren, bevorzugt. Meldungen abzugeben in der Geschäftsstelle d. Z.

Ein ordentlicher

Junge

für Ausgänge und leichte Lagerarbeit usw. zum sofortigen Eintritt gesucht.

Neuß, Münsterstraße 13.

Haushälterin.

Einfaches älteres, alleinstehendes **Fräulein sucht Stelle,** am liebsten bei alleinst. alt. Herrn oder Dame. Off. unter **F 310** an die Expedition dieser Ztg.

Suche für meine Tochter, 16 Jahre alt,

Stelle

in kinderlosem Haushalt, zur Stütze der Hausfrau. Selb. ist erfahren in allen Hausarbeiten Lohn nach Uebereinkunft.

Ausk. unt. **P 928** an die **E.**

Für sofort ein tücht., braves

Mädchen

für Küche und Haushalt gesucht, Furtherstraße 93.

Durchaus zuverlässiges älteres

Mädchen,

welches Küche wie Haushalt versehen kann, wird in kleinem ruhigen Haushalt gesucht.

Näheres Niederstraße 16.

Sich regen bringt Segen!

Dieses Sprichwort gilt nicht nur für die körperliche Arbeit, sondern auch ganz besonders für den Geschäftsmann. Wenn derselbe nicht annonciert, wie kann das kaufende Publikum sonst wissen, was er Gutes zu verkaufen hat und zu welchen Preisen die Ware zu haben ist.

Erfolgt bringt Ihnen stets eine Insertion i. d. Neuss-Grevenbroicher Zeitung.

Für einen Geistlichen auf dem Lande, dessen Mutter die Haushaltung führt, wird ein der Schule entlassenes braves kath.

Mädchen

für alle häusliche Arbeiten per 1. oder 15. Juli gesucht. Demselben wäre Gelegenheit geboten, sich in der guten bürgerlichen Küche auszubilden. Offert. mit Anspruch-Angabe unter **S 929** an die Exped. d. Ztg.

Ein braves fleißig. **Mädchen** für alle Hausarbeit (Wäsche außer dem Hause) für sofort gesucht.

Neuß, Drususstraße 15.

Büglerin (nicht Stärkew.) Nachmittags in's Haus gesucht. Königstraße 27, 1. Etg.

Kleine

Fleisch-Notas

für

Rind- u. Schweinemetzger

in **Blocks** liefert

die Druckerei

der Neuß-Grevenbr. Ztg.

Stadtgarten Restaurant

Das **II. Abonnements-Konzert** findet **Montag, den 27. Juni** statt und wird ausgeführt von dem **Philharm. Orchester Düsseldorf** (in Stärke von 30 Mann), unter Leitung des Kapellmeisters Herrn W. Nehl.

Eintrittspreis 55 Pfg. Eintrittspreis 55 Pfg.

Erdbeerbowle.

Das Konzert findet bei jeder Witterung statt, da die neuerbaute Terasse und Saal genügend Raum bieten. — Die Kapelle konzertiert bei schlechtem Wetter auf der Terasse.

Povesia,

Verein kathol. Kaufleute.

Sonntag, den 3. Juli, abends 8 Uhr, im Garten und den Sälen der Bürgergesellschaft

Sommerfest,

bestehend in

Konzert und Ball.

Besondere Einladungen hierzu ergehen dieser Tage.

Wir laden schon heute unsere Mitglieder, Ehrenmitglieder und Freunde nebst werten Familienangehörigen hierzu freundlichst ein

Der Vorstand.

Dr. Bergmanns Wasserheilanstalt

Luftkurort Cleve, **System Kneipp.** Prospekte gratis. Dr. Bergmann, fr. Badearzt in Wörishofen

---

Moderne Badeeinrichtungen

in allen Preislagen. — Langjährige Garantie.

Hub. Cillis, Büchel 41, **Gegründet 1812. Fernsprech. 517.**

Wasserdichte Segeltuche

zu en gros **Preisen.**

Fertige Decken fast in allen Größen vorrätig.

Cölner Decken-Centrale, Cöln, Brüsselerstr. 65.

Fernruf 9432.



Vermissen

Sie bei Ihrem Kinde die Gesundheit, so geben Sie ihm

G. Stempfle's Kinderzwiebackmehl

G. Stempfle's Kinderzwieback.

Verlangen Sie Gratisproben. In allen Apotheken, Drogerien und Kolonialwarengeschäften erhältlich.

Bernhard Stempfle, Oberstdorf, bayr. Alpen.

In **Neuß** erhältlich **Hans Krings,** Hubertus-Drogerie.

Möbel

liefert auswärtiges Kassa-Geschäft **auf Teilzahlung** zu Kassapreisen frk. Haus. Gegens. Diskret. Beding. Auf Wunsch Besuch meines Reisend. Gefl. Anfrag. unt. Df. L. 143 an Rudolf Mosse, Düsseldorf.

„Der **Altbuchhorster Mark-Sprudel Starkquelle** (Jod-Eisen-Mangan-Kochsalzquelle) hat mir bei einem alten

Frauenleiden

u. chron. **Blasenkatarrh** sehr wertvolle Dienste geleistet, die Schmerzen u. Schärfen vollständig genommen u. eine wunderbare Kräftigung der leidenden Teile bewirkt. Ich hätte einen solchen Erfolg nie f. möglich gehalten, habe mich nie so wohl u. gesund gefühlt wie jetzt nach d. Kur mit Ihrer Wunderquelle. Dieselbe wirkt vor allem glänzend auf d. Tätigkeit d. Nieren, reinigt d. Blut u. d. Säfte. Seit ich Ihren **Mark-Sprudel** trinke bin ich auch vollständig von m. **Menstruationsbeschwerden,** die mich jahrel. in d. schrecklichsten Weise quälten, befreit. Ihr **Mark-Sprudel** ist unbezahlbar Frau R. L." Aerztl. warm empf. Literfl. 95 Pfg. in den Apoth. und bei **W. Becker.**

Schwarzer Herd für 18 M. zu verkaufen. Gartenstr. 39.

Städt. Tonhalle, Düsseldorf.

Im Garten oder Rittersaal.

Dienstag, den 28. Juni 1910,

Abend-Konzert

des städtischen Orchesters

unter Leitung des städtischen Kapellmeisters Herrn **Otto Reibold.**

Anfang 8 Uhr:

Eintrittspreis 55 Pfennig.

Zehnerkarten Mk. 5.00 einschl. Billettsteuer.

Jahreskarten an der Kasse.

Heiratsgesuch.

Jg. Mann, Bürob. b. Köln in Stell., m. sch. Eink. u. sp. Verm., aus sehr achtb. gutkath. Fam., sucht, da es an pass. Damenbek. fehlt, a. d. W. mit nettem, häusl. erz. gutkath. Fräulein im Alter bis zu 26 Jahren u. mittl. Figur, bekannt zu werden. Etw. Verm. erw. u. Musik angenehm.

Gefl. ehrenhafte Anerb. unt. **T 930** an die Exped. Str. Diskr. zugef. u. verl.

Ital. Hühner



vorzgl. Leg., **jetzt beste Bezugszeit f. Frühbrt. Rassegefl. Zuchtgeräte.** Katalog grat. **Geflügelhof, Mergentheim 151.**

Luzerner-Heu

frisch vom Felde zu kaufen gesucht. Dasselbe wird eventuell abgeholt. Franko Off. nebst Preisangabe an

L. Tits, Köln-Riehl.

Verloren ist das Geld für eine Insertion nicht, wenn Sie stets die **N. G. Z.** benutzen.

Düsseldorfer Schauspielhaus.

Montag, den 27. Juni
Peer Gynt.
Dienstag, den 28. Juni
Fräulein Julie.
Komtesse Mizzi.
Mittwoch, den 29. Juni nachmittags 3½ Uhr
Prüfungs-Aufführung der Theater-Akademie des Düsseldorfer Schauspielhauses.
Abends 8 Uhr
Hedda Gabler.
Donnerstag, den 30. Juni
Feindliche Seelen.
Freitag, den 1. Juli
Die Stützen der Gesellschaft.
Samstag, den 2. Juli
Ueber die Kraft.
Sonntag, den 3. Juli
Peer Gynt.
Montag, den 4. Juli
Wenn der junge Wein blüht.
Dienstag, den 5. Juli
Nora oder **Ein Puppenheim.**
Letzte Vorstellung dieser Spielzeit.

Gewerkverein der Heimarbeiterinnen.

Ausflug nach Rath am Mittwoch, den 29. Juni (Peter u. Paul).

Abfahrt 1 Uhr 10 Min.

Die Fahrkarte löst jedes Mitglied am Schalter. **Kaffeekarten** sind bei den Vertrauensfrauen und Vorstandsmitgliedern zum Preise von 0,70 Mk. zu haben. Bei günstiger Witterung **Preisspiele** im Walde.

Zu recht zahlreicher Beteiligung ladet der **Vorstand** frdl. ein.

Pius-Quartett.

Heute Abend punkt 9 Uhr

General-Probe

für den Mittwoch (Peter und Paul) stattfindenden **Ausflug** per Wagen.

Der Dirigent.

Das Bureau des

Verein Creditreform

befindet sich

Erftstrasse 9, I.

Der **kostenlose**

Arbeits-Nachweis

für alle **weiblichen Berufe, Brückstr. 14,** ist täglich geöffnet von **5—6 Uhr.**

Er vermittelt **Arbeiten und Stellungen** jeder Art.

Schriftliche Arbeits-Angebote, Anfragen sind zu richten **Weiblich. Arbeits-Nachweis, Neuß,** Breitestraße 91, 1. Etg.

Tapeten

kaufen Sie nirgendwo **besser** und **billiger** als im

Neußer Tapetenhaus

Gustav Wolff

Durin Beckers, Nachf.

Niederstr. 70.

Spiegelblank

putzt **Kilinol Metall-Politur** alle Metalle, wie Nickel, Silber, Kupfer ꝛc., greift nicht an, schmiert nicht, gibt im Augenblick dauernden Hochglanz.

Gesetzlich gesch. Nr. 61153.

Flaschen 15, 30, 50 Pfg. und 1 Mark.

Mohrendrogerie

Apotheker **H. Kilbinger,**

Neuß.

„Ich litt seit 3 Jahren an gelbl. Ausschlag, mit furchtbarem

Hautjucken

Als ich noch nicht die Hälfte Ihrer **Zucker's Patent-Medizinal-Seife** aufgebraucht hatte, war der Ausschlag mit d. Jucken vollständig beseitigt. H. S., Polizei-Serg. in D." à Stck. 50 Pf. (15%ig) u. 1.50 M. (35%ig, stärkste Form), Dazugehörige Zuckooh-Creme 75 Pf. u. 2 M., ferner Zuckooh-Seife (mild), 50 Pf. und 1.50 M. Bei **W. Becker.**

Fischermanns Speisewirtschaft

Kost u. Logis, Mittag- und Abendtisch, kalte u. warme Speisen zu jeder Tageszeit.

Das. prop. **Waschfrau** gesucht.

Deutscher **Schäferhund** zugel. Gegen Erst. der Kosten abzuh. **Wilh. Böken, Lövelinq.**

Ich legte meine Mädchen zum Barmarsch dar, als ich eines lieben Freundes und ausgezeichneten Soldaten. So habe ich lange nicht gemeint als hier am Grabe meines lieben Erfert. Wohl ihm. Er starb den Heldentod und ist nun über irdische Sorgen hinweg. Ich wünsche gleich mit ihm" Allmählich begann